

# Danziger Zeitung

Versprech-Anschluß Danzig:  
Für Redaction und Expedition Nr. 18.

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Versprech-Anschluß für unser  
Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22985.

1898.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fideles“ und den „Westpreussischen Land- und Hausfreund.“ Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholstellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,25 Mk., bei täglich einmaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inzerate kosten für die siebengefaltete gewöhnliche Schriftgröße über deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

## Die persischen Unruhen.

Von den Grenzen Persiens und besonders vom persischen Golf sind in letzter Zeit wiederholt Meldungen über Aufstände und Unruhen eingetroffen, deren Bedeutung zweifellos weit über die rein lokale hinausgeht, die ihnen anfänglich zugemessen wurde. Die politische Bedeutung dieser Vorgänge liegt vor allem darin, daß die Engländer alsbald in sie eingegriffen haben, sei es, daß sie durch jene Vorgänge die Reise ihrer Politik gestört glauben, sei es, daß sie in ihnen einen willkommenen Vorwand sehen, ihre Einflusssphäre in Persien zu erweitern. Jedenfalls hat England die in dem türkisch-arabischen Grenzgebiet am persischen Meerbusen ausgebrochenen Unruhen alsbald benutzt, um sich dort festzusetzen. Die Befehle der Bucht von Astar und Rumais, dem als Mittelpunkt der geplanten ägyptisch-indisch-arabischen Eisenbahnlinie eine bedeutende Rolle zufallen wird, wäre für England von außerordentlicher Bedeutung, da es sich auf diese Weise die Beherrschung der Mündung des Schat-el-Arab, des vereinigten Euphrat und Tigris, sichern würde. Aber England ist dabei größeren Schwierigkeiten begegnet, als es anfangs geglaubt haben mag. Es ist schwerlich ein bloßer Zufall, daß zu gleicher Zeit, wo England sich anschaut, sich am Schat-el-Arab festzusetzen, die Bergstämme im Dekkan sich zu einem Aufstand erhoben haben. Dieser Aufstand ist von bedenklicher Tragweite, da der Dekkanbezirk sich sowohl auf persisches Gebiet als auch auf Beludschistan erstreckt, das der britischen Oberhoheit untersteht, die allerdings in die Praxis noch nicht recht hat überführt werden können. Wenn den Nachrichten aus russischer Quelle unbedingt zu trauen wäre, dann müßte man annehmen, daß unter den Küstenstämmen des persischen und arabischen Golfes der Plan eines gemeinsamen Vorgehens gegen die Herrschaft Englands besteht.

Den Vorgängen an der persischen Grenze kommt eine um so größere Bedeutung zu, als auch die Verhältnisse in Persien höchst ungünstig und beunruhigend sind. Der Nachfolger des ermordeten Nassr-Eddin, der Schah Mussaffer-Eddin, scheint in seiner Regententhätigkeit noch weit unglücklicher und weniger erfolgreich als sein Vorgänger zu sein. Die Verwendungslosigkeit und ausdauernde Günstlingsherrschaft jerrütten das Land, das vollkommen verarmt ist. Für seine wirtschaftliche Hebung ist nichts gethan, und die Bevölkerung leidet unter einer ungeheuren und hoffnungslosen Hungerung. Diese unhaltbaren Zustände haben allenthalben zu revolutionären Bewegungen geführt, die sich offen gegen den Schah und die Centralregierung richten und die Losreißung der einzelnen Provinzen zum Ziele haben, wie die Vorgänge in Schiras gezeigt haben. Vielleicht, ja wahrscheinlich würden diese Bewegungen nicht so offen hervorgetreten sein, wenn die Perser nicht auf Hilfe von außerhalb gegen die Centralregierung rechneten.

Die Mächte, die hier mit ihren Interessen in Betracht kommen, sind Rußland und England. Im Süden vom Persischen Meerbusen, einem Theile des Indischen Ozeans, im Norden von russischem Gebiete begrenzt, ist Persien im vollen Sinne des Wortes der „Pufferstaat“ zwischen den Interessen Rußlands und Großbritannien im Orient. Die Bemühungen der beiden Nebenhüter, persische Gebietsstrecken sich anzueignen, sind auch schon wiederholt zu recht greifbarem Ausdruck gekommen, aber die russische Diplomatie,

die still, geräuschlos und sicher zu arbeiten versteht, ist vom Erfolg mehr begünstigt worden als England. Allen Anschein nach deuten die Ereignisse in Persien und an der persischen Grenze darauf hin, daß der englisch-russische Wettbewerb in ein neues Stadium getreten ist, das in seiner weiteren Entwicklung leicht zur Aufrollung der latenten persischen Frage führen kann. Sollten aber die persischen Unruhen für diese Entwicklung auch noch nicht reif sein, so sind sie doch bezeichnend für den überall in der Welt hervorretenden englisch-russischen Gegenstand.

## Der deutsche Schiffsbau.

Wie die gesamte deutsche Industrie mit wenigen Ausnahmen mit dem verflochtenen Jahre zufrieden sein konnte, so hat, wie die „Adnische Zeitung“ ausführt, auch der deutsche Schiffsbau allen Anlaß, mit Genugthuung auf das Jahr 1897 zurückzublicken. Es ist in letzter Zeit vielfach die Rede davon gewesen, daß unser Schiffsbau jedem anderen ruhig an die Seite gestellt werden kann und daß die aus seinen Werften hervorgegangenen Schiffe die stolzen Bauten sind, die heute auf den Meeren schwimmen. Es ist das auch von so unzweifelhaften Sachverständigen anerkannt worden, wie die Engländer sind, aber es kamen dabei mehr die besonderen Leistungen einzelner Schiffsbau-Gesellschaften und weniger die Gesamtleistung des ganzen deutschen Schiffbaues in Frage. Einen belehrenden Ueberblick über die Entwicklung des Schiffbaues erhält man, wenn man die Zahl und den Tonnengehalt der im Laufe des vergangenen Jahres vom Stapel gelaufenen Schiffe zusammenstellt. Im verflochtenen Jahre sind in 28 Anstalten 79 Seeschiffe vom Stapel gelassen worden, wobei wir nur die wirklichen Seeschiffe in Betracht ziehen, und auch von diesen nur diejenigen, die mindestens 100 Registertonnen haben, darnach ergibt sich eine Gesamtproduktion von rund 185 000 Tonnen, von denen weitaus die Mehrzahl auf Passagier- und Frachtdampfer, rund 50 000 Tonnen auf Kriegsschiffe und 2600 Tonnen auf Segelschiffe kommen.

Aus diesen Zahlen ergibt sich ohne weiteres, daß der Bau von Segelschiffen bei uns so gut wie eingestellt ist, da er für die Gesamt-Produktion der Werften nicht sehr viel mehr als 1 Proc. ausmacht. Den 2600 Tonnen im Inlande gebauter Segler stehen nur 500 Tonnen im Auslande für deutsche Rechnung gegenüber, eine Sage, die übrigens allen Nationen, vielleicht mit Ausnahme der Norweger, gemeinsam ist.

Betrachten wir nun den Bau junäcker unserer Handelsdampfer, so sehen wir, daß unsere Industrie sich nicht etwa auf einige Specialitäten gelegt hat, sondern alle Arten von Dampferbauten auszuführen vermag. Wir haben zunächst die großen Schnelldampfer mit ihren gewaltigen Maschinen, schwimmende Paläste und schwimmende Werksstätten und sodann die alljährlich an Umfang zunehmenden gleichmäßig zu Fracht- und Personenbeförderung bestimmten Riesen-Dampfer, wie sie in letzter Zeit von unseren zwei größten Schiffahrtsgesellschaften in Bremen und Hamburg eingeführt worden sind. Neben ihnen hat sich aber ein ganz bedeutender Bedarf an theilweise sehr großen Fracht- und Personendampfern herausgestellt, die in jeder Beziehung als Seeschiffe allen Anforderungen entsprechen, die aber mehr den Charakter einfacher Gebrauchsschiffe tragen und die dementsprechend auch wesentlich billiger hergestellt werden können. Endlich finden wir,

daß unsere Werften sich auch mit einer Anzahl von Specialbauten beschäftigen, wie Eisbrechern, darunter viele für russische Rechnung, Petroleumlanddampfern und endlich Fischdampfern. Nur ganz allmählich gelang es durch den Schutz der Regierung und die unermüdliche Thätigkeit patriotischer Gesellschaften, die Hochseefischerei hochzubringen, und als das einermachen erreicht war, zeigten sich auch sogleich die Folgen des neu gewonnenen Vertrauens: nicht nur wurden eine Menge Hochseehuter ausgerüstet, sondern der Dampf trat in den Dienst der Fischerei und heute fahren unter deutscher Flagge mehr als 100 Fischdampfer, die wohl ausnahmslos in Deutschland gebaut worden sind und vielen Tausenden von Arbeitern Arbeit gegeben haben, direct durch den eigentlichen Schiffsbau, indirect durch die Feuer- und Maschinenbau-Industrie, die Kohlen- und Lebensmittel jeder Art. Die Dampfer sind ihrem Zwecke entsprechend klein, aber sie geben einer ganzen Reihe kleiner und mittlerer Werften gute Beschäftigung, und mehr als eine solche Werft hat sich am Bau von Fischdampfern zu höheren Aufgaben herausgearbeitet.

Bei dem Bau von Kriegsschiffen ist es uns bereits zum Theil gelungen, Bestellungen vom Auslande zu erhalten, und es hat ganz den Anschein, daß unsere Werften auch in Zukunft bei auswärtigen Staaten gute Kunden finden werden. Von den 50 000 Tonnen an Kriegsschiffen, die in den letzten Jahren vom Stapel liefen, kamen nur etwa 23 000 auf die Privatindustrie, dagegen 27 000 auf die Staatswerften. Das Verhältniß der zwischen Staats- und Privatwerften vertheilten Arbeiten 37:23 verschlechtert sich noch zu Ungunsten der Privatwerften, wenn man bedenkt, daß ihnen nicht alle die Aufträge vom deutschen Reiche zugegangen sind, sondern daß sich darunter noch 5600 Tonnen für aliesische Rechnung befinden. Nicht eingerechnet sind hierbei Torpedoboote, die in allerdings beschränkter Anzahl für fremde Rechnung gebaut wurden, die aber ihrer ganzen Art nach trotz geringen Tonnengehalts eigentlich als in jeder Beziehung kostbarere und bedeutsamere Bauten angesehen werden müssen als einfache Dampfer über 100 Tonnen. Mit den 79 Schiffen zu 185 000 Tonnen, die auf deutschen Werften gebaut wurden, ist noch nicht der gesamte deutsche Bedarf gedeckt worden. Im Auslande wurden noch 13 Schiffe zu 32 000 Tonnen in Auftrag gegeben, zum Theil deshalb, weil die deutschen Werften nicht in der Lage waren, die Aufträge so schnell auszuführen zu können, wie es verlangt wurde. Wenn man bedenkt, wie wir vor 25 Jahren standen, wo wir ganz und gar bei allen einermachen größeren Schiffsbauten vom Auslande abhängig waren, und wenn man damit vergleicht, wie wir jetzt stehen, so muß man den durchsichtigen Weg als einen ganz gewaltigen anerkennen.

## Deutschland.

\* Berlin, 18. Jan. Bei der Audienz, welche das Präsidium der beiden Häuser des Landtages am Sonntag beim Kaiser hatte und die nur wenige Minuten dauerte, begrüßte der Kaiser die Herren in freundlichster Weise und beglückwünschte besonders Herrn v. Arndt als neugewählten Präsidenten. Im übrigen wurden politische Fragen nicht berührt und die Herren alsbald huldvoll mit Handdruck verabschiedet.

\* [Frau Prinzessin Heinrich], die sich nun doch, dem Wunsche der Aiel-Gesellschaft zufolge,

mir gestern von Berlin mitgebracht hat. Kommen Sie, oben im alten deutschen Zimmer habe ich Sie ausgebreitet! Und sie schleppte ihn vor den Gegenstand ihres Entschlusses.

„Sehen Sie nur, diese Wasserroten und Schilfblätter, so natürlich hier mit Oelfarben gemalt und da mit Seide und Wolle gefärbt, so was Apartes, nicht? Nun, Sie sagen ja gar nichts? Finden Sie es nicht hüßlich? Wenn es Ihnen nicht gefällt, dann mag ich es auch nicht mehr leiden.“

„Oh, im Gegentheil, wunderschön finde ich die Arbeit!“

Wie hypnotisirt starrte er auf die bestickte Leinwand. Wo hatte er nur ganz ähnliche Arbeiten schon gesehen? War es nicht — hatte nicht in einem seiner traurigsten Lebensmomente — damals in Indischs Zimmer sein Blick auf so einem Gebilde geruht? Aus Berlin kam die Arbeit?

„Wissen Sie, wer das gemacht hat?“, fragte er die Aiele.

„Nein, eine Dame, haben Sie in dem Geschäft gesagt, wie mir Papa erzählte. Wissen Sie, was ich mir hübsch denke? In meinem kleinen Salon in der neuen Villa werden doch die Wände so in Felde abgetheilt, mit Studiumrahmung, nicht? Wenn nun in jedes dieser Felde so eine Stickerei käme! Man müßte freilich noch fünf dazu bestellen. Was meinen Sie?“

Und als der Hausherr zum Diner heimkam, wurde ausgemacht, daß Aischens kleiner Salon den herrlichen Schmuck erhalten sollte. Baumeister Olfers erbot sich sogar, die übrigen Ausflerke selbst in Berlin zu bestellen.

„Ich habe doch in den nächsten Tagen dort zu thun, und es ist gut, wenn ich vorher mit der Ainfirerin sprechen kann über die Wahl der Farben und Art der Zeichnung.“

„Ach, das ist ja nett von Ihnen!“ jubelte

nicht nach Darmstadt begeben hat, sondern in Aiel geblieben ist, steht dort vielfach die anderen Damen der Marine bei sich, auch empfängt sie viele Besuche der Prinzessinnen des Hauses Holstein-Blüchburg. So suchte sie erst kürzlich die fürstliche Aebstin aus Flensburg auf, und nun weilte die Schwester der Kaiserin, Herzogin Caroline Mathilde von Holstein-Blüchburg, die letzten Tage der Woche bei ihr, um von der Erbgröfherzogin von Oldenburg abgelöst zu werden, die eine große Zuneigung an Prinzessin Irene hegte, bei der auch damals in Himmelmarch die offizielle Verlobung mit dem Erbgröfherzog von Oldenburg erfolgte; wie ja auch die Herzogin Sofie Charlotte von Oldenburg, die Enkelin der Prinzessin Friedrich Carl von Preußen oft Wochen lang bei der Frau Prinzessin Heinrich verweilt.

\* [Eine Episode aus der Bestimmung Aischens] theilt der „Ostf. Lloyd“ nach einer englischen Morgenzeitung in Shanghai mit. Das Blatt schreibt: „Wir erfahren, daß, als die Nachricht über die Bestimmung Aischens durch Deutschland in Peking bekannt wurde, die Handlungsweise des russischen Geschäftsträgers ebenso charakteristisch wie dramatisch war. Er machte sich auf den Weg nach dem auswärtigen Amte. „Hier haben wir eine schöne Schatzkammer“, sagte er zu den bestürzten Ministern; „Ihr habt uns die Aischens-Bai und jetzt habt Ihr dieselbe Deutschland gegeben!“ — „Gegeben? Nein, man hat sie uns gestohlen, und wir erfordern Sie, uns zu ihrer Rückgabe zu verhelfen.“ — „Was? Nach solch einer verrätherischen Handlungsweise wie diese, Ihnen zu helfen? Es war reiner Verrath uns gegenüber; Sie haben nicht einmal einen einzigen Schuß gegen die Deutschen gefeuert. Hätten Sie das gethan, so könnte ich es glauben, daß Sie die Bucht nicht verließen; falls die Deutschen Sie auf der See angegriffen hätten, so würde ich es wohl verstehen, daß Sie sich ergeben, denn ich weiß, Sie haben heute keine Flotte, aber zugeben, daß Sie sich auf dem Lande angreifen lassen und nicht einen Schuß zu Ihrer Vertheidigung abfeuern, — dies ist nichts anderes als Verrath; Rußland kann Ihnen keine Hilfe leisten.“ Rußland ist somit in der Lage, Deutschland einen Gefallen zu erweisen, zur selben Zeit zieht es sich aber selbstbefriedigt aus der Falle, denn es verspricht ja, China zu helfen, sollte dieses in Schwierigkeiten gerathen. Es ist klar, daß Rußland, im Besitze Koreas, und voraussichtlich auch Port Arthur, die Aischens-Bucht jetzt nicht weiter gebraucht.“

\* [Gegen die Einführung einer Saccharinsteuer] und eines Saccharinpolles, wie sie im Reichstage von agrarischer Seite beantragt wird, ist der „Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen“ von den beteiligten Fabriken Material zugegangen. Die Saccharinfabriken machen gegen das geplante Vorgehen Folgendes geltend:

„Eine Inlandssteuer von 80 Mk. per Kilogramm bedeute eine Unterdrückung des Verbrauchs, verbiete aber auch jeden Steuerertrag. Es sei aber von der deutschen Saccharinerzeugung um so weniger eine nennenswerthe Ausbreitung auf Kosten des Zuckers zu befürchten, als die Hauptmenge des in Deutschland erzeugten Saccharins ausgeführt werde, und zwar nach Ländern, die süße Fruchtmonaden, Champagner und Liqueure in größter Menge erzeugen und zu deren Verführung nur das nicht gährungsfähige Saccharin verwenden. Die geringe im Inlande verbleibende Saccharinmenge diene zur Schmackhaftmachung leichter Biere und erzeuge hierbei nicht den Zucker, sondern das Glycerin. Außerdem werde Saccharin in armen

Lischen, Arme Aiele, sie hatte keinen Grund zum Jubeln! Die silberigen Wasserroten und breiten grünen Schilfblätter hatten wie Zauberformeln gewirkt und eine liebe rührende Gestalt in des jungen Mannes Seele heraufbeschworen. Heiße Sehnsucht ergriff ihn nach dieser einzig geliebten Gestalt — und bereits am nächsten Morgen reiste er nach Berlin. Unterwegs kamen ihm wohl Zweifel, ob auch Indisch die Künstlerin sein mochte, er schalt sich selbst einen thörichten Phantasten, konnten nicht hundert andere Damen derartige Arbeiten anfertigen? Wie hatte er sich nur im ersten Moment so bestimmt einbilden können, Indischs Eigenart herauszuerkennen; Unfinn! Sehr abgeköhlt und ernüchtert trat er in das betreffende Decorationsgeschäft. Der Prinzipal war nicht zu Hause, und der Angestellte wußte nicht recht, ob er dem Herrn den Namen der jungen Künstlerin angeben dürfe. „Sie arbeiten nur für uns allein!“ — „Nun gut, so befehle ich hiermit die fünf Wandbekleidungen bei Ihnen. Aber ich muß mit der Dame die Einzelheiten besprechen.“

„Fräulein Aörting heißt sie“, gestand der junge Mann. Und nach zwanzig Minuten stand Fräulein Olfers hochhockenden Herzens vor Treppen hoch vor der Eingangstür des Pensionats für In- und Ausländerinnen.

Die Frau Steuerärztin öffnete ihm selbst. „Fräulein Aörting?“ antwortete sie auf seine Frage. „Die ist vor vier Tagen abgereist, nach Aischow in Mecklenburg, durch eine Depesche abgerufen. Ob sie wiederkommt, weiß ich nicht.“

Das war eine Enttäuschung, Fräulein Olfers hatte den Moment des Wiedersehens schon so lebhaft vorgemessen in der Phantasie, daß ihn die Kunde wie ein Faustschlag traf.

Mit dem Nachmittagszuge reiste er in seine mecklenburgische Heimat. (Fortf. folgt.)

## Feuilleton.

### Sanitätsraths Türkin. (Nachdr. verboten.)

38) Eine Kleinadt-Geschichte von Klaus Rittland.

Sobald der Frost aufhörte, wurde mit dem Bau von Aischens Villa begonnen. Und während des Sommers schritt er tüchtig vorwärts. Fast jede Woche einmal fuhr Baumeister Olfers in Begleitung der Familie Meyer nach Blankensee hinaus, gemeinsam die Fortschritte in Augenschein zu nehmen. Und nachher mußte er immer „zum Essen mit nach Hause kommen“, und den Abend bei der Familie verbringen. Anfangs langweilten ihn diese Abende, aber allmählich wurden sie ihm eine ganz liebe Gewohnheit. Meyers waren gutartige, heitere Menschen, banal, aber lebenswürdig. Und wie sie ihn verjoagten! Seit Aischens dahinter gekommen, daß frische Hummern sein Lieblingsgericht waren, wurde er förmlich verfolgt mit frischen Hummern. Und diese Ehrfurcht vor seinem Geschmack! Ueber alles wollten sie seinen Rath hören, besonders auch über die innere Einrichtung der ZukunftsVilla. Bei diesen Rücksicht amüßte es ihn immer, wie viele Rücksicht man auf die Meinung der „Bekannten“ nahm; wohl dazu sagen würden? Und Consul Heines? „Aischensbater!“ dachte er bei sich, — „Hamburger Aischensbater.“ Die Archimedelei hatte nicht an den Städten von 6000 Einwohnern; überall spricht sie hervor, lustig und ordinär, wo Menschen leben, die im Respect vor sich und Aum ihr höchstes Genügen finden. Ueberall und noch etwas — ganz anderer Art — fiel ihm auf, seit er ein so regelmäßiger Gast in dem Meyerschen Hause war: das selbst am erregten

des Millionärstochterchens. Wie sie die Farbe wechselte, wenn er sie begrüßte, wie sie leuchtete, wenn er aufbrach, wie innig sie ihm die Hand drückte, wie zärtlich stehend ihre Blicke an ihm hingen, wenn sie die allernächsten Dinge besprachen — Blicke, die eigentlich nur eine Deutung zuließen! Das schmeichelte ihm, aber war ihm zugleich ein bißchen peinlich. Du lieber Gott, was sollte er denn mit dem blonden, netzigen Püppchen anfangen? Sie war ja so verzogenen Püppchen anfangen? Sie war ja so niedlich — aber — Ach was, er brauchte sich eigentlich darüber gar keine Gedanken zu machen. Das Püppchen verliebte sich leicht — und hier hatte es vollends nichts zu bedeuten; Herr J. C. Meyer würde doch niemals zugeben, daß sein vielumworbenes Goldfischchen einen einfachen Archimedelei heirathete. Da irrte sich aber Fräulein Olfers gewaltig. Vater Meyer seinem „Aischens“ einen Wunsch vertragen? Nimmermehr! Und wenn die Aiele sich einen Essenkehrer zum Manne gewünscht hätte, Papa Meyer hätte ihn unverzüglich aus seiner Esse herabgeholt, um ihn, hübsch weiß gewaschen, seiner Aiele zu befehlen. Nach dem Motto: „Da hast du deine lebendige Puppe“, wurde dann, als Aischens eines Abends der Mutter meinend um den Hals gefallen war, mit dem Geständniß: „Ach, ich mag den Baumeister so rasend gern leiden“, großer Familienrath abgehalten, und der zärtliche Vater beschloß, „dem jungen Mann mal bei Gelegenheit einen kleinen Anstoß zu geben. Von selbst mag er's natürlich nicht.“

Aber noch bevor er sein Vorhaben ausführen konnte, kam von anderer Seite ein Anstoß, der einen großen Strich durch Aischens Herzenspläne machte und — oh Tücke des Geschicks — sie selbst war dazu ausersehen, dem Zufall die Hand zu bieten.

„Nein, aber heute muß ich Ihnen etwas Wichtiges zeigen“, rief sie dem Freunde eines Tages entgegen, „eine Wanddecoraton, die Papa

Industriegegenstände zur Verfügung des Surrogatalkohols  
solcher Veräußerungsbefugnis gebraucht, für die der Zucker-  
conium an sich unerschwinglich sei.

\* [Nothpfeifen für Frauen]. Die durch den  
Fall Köppen hervorgerufene Agitation unter den  
Frauen Berlins beschäftigt auch die ausländische  
Presse. Die deutsch-amerikanischen Blätter er-  
innern hierbei an die Zustände, die sich in  
Chicago in dem Winterhalbjahr, das der dortigen  
Weltausstellung folgte, herausgebildet hatten.  
Das damalige massenhafte Zusammenströmen von  
Fremden hatte in Chicago eine selbst für  
amerikanische Verhältnisse sehr gemischte Ge-  
sellschaft hinterlassen, die im öffentlichen Verkehr  
besonders von den Frauen peinlich empfunden  
wurde. Als daher gegen Ende des Jahres 1892  
in Chicago die Belästigung der Frauen und  
Mädchen auf den Straßen in aufdringlicher  
Form Platz griff, schritten die Angegriffenen zu  
einer nachdrücklichen Selbsthilfe. Auf Betreiben  
der Leiterinnen verschiedener Frauenvereine  
wurde eine große Schutzvereinigung, der Frauen  
aller Stände beitraten, begründet, die in sehr  
eindringlichen Aufrufen eine Abstellung des un-  
gehörigen Verhaltens verlangte. Dieser Schritt  
hatte indessen keinen besonderen Erfolg, und so  
rüsteten sich die Frauen zu thätigen Abwehr.  
Die Schutzvereinigung bestellte bei mehreren  
Fabrikanten Nothpfeifen (!), die binnen wenigen  
Tagen von den Frauen Chicagos zu vielen  
Tausenden gekauft und an yerlichen Ketten ge-  
tragen wurden. Der geschäftsführende Ausschuss  
der Vereinigung hatte inmythischen den Gemein-  
derath, die Polizei und alle größeren Männer-  
vereine davon in Kenntniss gesetzt, daß jede an-  
ständige Frau und jedes anständige Mädchen der  
Stadt, sobald es künftig auf offener Straße be-  
lästigt werde, von der Nothpfeife so lange Ge-  
brauch machen werde, bis ihm männliche Privat-  
personen oder Polizeibeamte zu Hilfe kommen  
würden. Diese Ankündigung wurde zwar an-  
fangs mit einigem Spott aufgenommen; als man  
jedoch sah, daß es den Frauen mit diesem Vor-  
gehen völlig Ernst war und die Anwendung der  
Nothpfeife täglich zu Verhaftungen und Straf-  
verhandlungen vor den Polizeigerichten führte,  
erkannte man die Zweckmäßigkeit des Vorgehens  
vollständig, und der Wandel in den öffentlichen  
Sicherheitsverhältnissen war sehr bald in wohl-  
thätigster Weise zu empfinden. — Die deutschen  
Blätter Nordamerikas empfehlen daher den  
Berliner Frauen die Nachahmung dieses ihnen von  
den Frauenvereinen Chicagos gegebenen Beispiels.

\* [Sicherung der Bauforderungen]. Das  
bayerische Ministerium des Innern hat, wie die  
Münchener „Allg. Ztg.“ mittheilt, die Magistrate  
von München, Nürnberg, Würzburg und Augs-  
burg, sowie die Handels- und Gewerbekammern  
aufgefordert, über die Entwürfe eines Reichs-  
gesetzes und landesrechtlicher Ausführungsbe-  
stimmungen betr. die Sicherung der Bauforde-  
rungen Gutachten abzugeben.

Salzmedel, 16. Jan. Der Reichstagsabgeordnete  
für Salzmedel-Gardelegen, Landesökonomiarth  
Dr. Schulz-Lupph, erklärt öffentlich, aus Gesund-  
heitsrücksichten in die Bewegung einer Reichstags-  
wahl nicht wieder eintreten zu können und des-  
halb auf die Ueberrahme einer Candidatur zum  
Reichstage verzichten zu müssen.

\* Aus Mecklenburg, 14. Jan. [schreibt man der  
„Wes. Ztg.“: Zeitiger und lebhafter als in früheren  
Wahlperioden machen sich Vorbereitungen aller  
Parteien für die nächsten Reichstagswahlen in  
Mecklenburg bemerklich. Auf allen Seiten erkennt  
oder fühlt man, daß gerade diesen Wahlen eine  
ganz hervorragende und wahrnehmlich für lange  
Zeit entscheidende Bedeutung zukommt, und in  
unserem Lande, wo es eine andere politische Be-  
thätigung überhaupt nicht giebt, fordern die  
Reichstagswahlen alle heraus, die über ihre  
eigenen Interessen hinaus sich für öffent-  
liche oder Staatsangelegenheiten zu erwärmen,  
oder deren Einfluß auf ihre Sonderinteressen  
wahrgenommen vermögen. Aus den Orts-  
versammlungen des Bundes der Landwirthe und  
der conservativen Wahlvereine erhellt die Klage,  
daß die Mitgliederzahl des Bundes abnehme  
und die Beiträge spärlicher fließen. Großes Ver-  
dienst um die Klärung der Ansichten erwirbt sich  
der Schutzverband der Landleute, der ohne viel  
Lärm stetig sich weiter ausbreitet, durch Wort  
und Schrift den Kleinbesitzern und Pächtern, den  
Bauern und „Hinterlassen“ an ihren eigenen Ver-  
hältnissen zeigt, wie man sie lediglich um des  
eigenen Vorteils willen unter Druck und Hörig-  
keit zu halten sucht.

## Die geistige Ueberbürdung der Schul- jugend.

Im Verein für Gesundheitspflege wurde in  
der vorletzten Sitzung ein vom Herrn Kreis-  
physicus Dr. Ehrhardt verlasener Vortrag  
verlesen, in welchem die Frage der geistigen Ueber-  
bürdung unserer Schuljugend zum Gegenstand  
einer eingehenden Erörterung gemacht wurde.  
Der Vortrager erinnerte zunächst an die lebhafteste  
Agitation in den achtziger Jahren, welche in Wort  
und Schrift gegen die geistige Ueberbürdung  
besonders der höheren Lehranstalten eiferte, welche  
aber das thätigste Bestreben einer Ueberbürdung  
ebenso wenig zu erweichen im Stande war, als  
die wissenschaftliche Deputation für das Medizinal-  
wesen, welche auf Veranlassung des Kultus-  
ministeriums unter dem 19. December 1883 ein  
Gutachten zu der Frage erstattete.

Es sei außerordentlich schade, so etwas für die  
der Decker aus, den Grad geistiger Ueber-  
anstrengung und Ermüdung in zahllosen  
Werthen zu bestimmen, und noch schlimmer, die-  
selbe auf eine bestimmte Ursache zurückzuführen;  
das Haus könne jedenfalls an der geistigen In-  
suffizienz eines Schülers den gleichen Antheil  
haben wie die Schule. Unter den neueren  
Methoden zur Bestimmung des Grades geistiger  
Ermüdung bespricht der Vortrager eingehend die  
Aesthetometrie, welche größte Beachtung verdiente.  
Diese Methode beruhe auf der Thatfache, daß sich  
mit zunehmender geistiger Ermüdung und Ab-  
spannung die Sensibilität der Haut vermindere,  
welche sich darin offenbare, daß z. B. zwei Reiz-  
empfindungen, welche im Zustande geistiger Ruhe  
als deutlich gesonderte, d. h. zweifache empfunden  
würden, nach geistiger Anstrengung zu einer  
Reizwahrnehmung verschmelzen. Die Unter-  
suchungen würden mittels Circelpipetten vorge-  
nommen und neuerdings durch ein außerordent-  
lich vervollkommnetes Instrument, das Aesthesio-  
meter, an welchem die Spitzen auf einem mit  
Nonius versehenen Metallbalken verschieblich  
seien und an welchem der Druck, mit welchem  
die Spitzen auf die Haut ausgeübt würden,

## Frankreich.

Paris, 14. Jan. Vor einiger Zeit suchte ein  
französischer Offizier Namens Drenfus die Be-  
willigung nach, seinen Namen ändern zu dürfen,  
und — ein merkwürdiges Zufallstreffen —  
vor einigen Tagen erhielt dieser Offizier die von  
ihm erbetene Erlaubnis, sich von nun ab —  
Picquart zu nennen.

## England.

London, 17. Jan. Hier starb der älteste  
Parlamentarier der Welt, das Unterhaus-  
mitglied Charles Pelham Villiers. Er war  
96 Jahre alt und gehörte 63 Jahre lang dem  
Parlament an. Er war einer der Führer der  
Antikornpoll-Gesetzgebung und blieb von Anfang  
bis zu Ende unionistischer Vertreter von Wolver-  
hampton.

## Bulgarien.

\* [Ein neuer Scandal in Sicht!] Ein nettes  
„Münchener Rind!“ ist der 28jährige frühere  
Geheimsekretär des Fürsten Ferdinand von Bul-  
garien, Eugen Plannensiel. Derselbe ist, wie dem  
„Ech.-Anz.“ aus Sofia geschrieben wird, vom  
Fürsten wegen Untreue plötzlich entlassen. Der  
Mann rächte sich, indem er bei seinem Weggange  
eine Menge compromittirender Papiere mitnahm,  
die ebenso wichtige wie interessante Geheimnisse  
des Hofes in Sofia enthalten. Er ging zunächst  
nach Paris, von wo er verschiedenen Regierungen  
bulgarische Geheimnisse anbot. Zur Zeit befindet  
er sich in Belgrad und übt auf den Hof einen  
Druck aus, um für sein Schweigen Geld zu er-  
pressen. Früher hatte ihm der Fürst völliges  
Vertrauen geschenkt, so daß Plannensiel Dinge  
weiß, die dem Beherrscher Bulgariens sehr unan-  
genehm werden können. Auch zur Zeit der Er-  
mordung Stambulows war er Geheimsekretär und  
kennnt die Vorgänge hinter den Coulissen. Nun  
wird der Scandal unvermeidlich, und da Plannensiel  
so mächtige Waffen in der Hand hat, wird,  
falls er sich bestehlen läßt, die Angelegenheit  
mindestens eine Menge Geld kosten.

## Schönigles.

\* [Der Landeshauptmann von Togo, Röhrer].  
Ist den „Berl. N. N.“ zufolge am Sonntag  
wiederum von hier abgereist und beginnt am  
20. d. M. von Hamburg aus die Reise nach West-  
afrika mit dem Dampfer „Gertrud Woermann“. Er  
trat seinen Urlaub nach der Heimath im April  
1897 an und hat in der Zwischenzeit auch fast  
zwei Monate als deutscher Delegirter bei den  
Verhandlungen über das Togo-Landverkommen  
in Paris Theil genommen. — Ebenso wurde er  
zu den Beratungen des Colonialrathes wie bei  
Aufstellung des Etats für Togo herangezogen.  
Mit ihm tritt die Reise nach Togo der Assessor  
Böcking an, der seit etwa einem Jahre im Aus-  
wärtigen Amte beschäftigt ist. Nach ihrer An-  
kunft wird der Assessor Gleim einen Urlaub  
erhalten.

\* [Der Gouverneur von Kamerun, v. Putt-  
kammer]. hat einen Heimathsurlaub angetreten  
und sich zunächst nach Monrovia begeben, ihn  
vertritt der Regierungsrath Seitz, der erst im  
vorigen Sommer von einem längeren Urlaub  
nach Kamerun zurückgekehrt ist.

\* [Ueber die Entsendung von Frauen nach  
Deutsch-Südwestafrika] haben, wie berichtet,  
zwischen dem Landeshauptmann Major Leutwein  
und der deutschen Colonial-Gesellschaft Verhand-  
lungen geschwebt, die zu einem vorläufigen Er-  
gebnis geführt haben. Wie dem „Ech.-Anz.“  
Herr Major Leutwein mittheilt, hat das Colonial-  
amt als solches mit der Sache jedoch nichts zu  
thun. Es ist lediglich zwischen dem Major Leut-  
wein und dem Vorstand der Colonial-Gesellschaft  
verabredet worden, daß diese auf eigene Kosten  
jährlich eine Anzahl von Mädchen, für welche  
bereits ein sicheres Unterkommen nachgewiesen  
ist, hinausendet. Diese Anzahl kann naturgemäß  
nur gering sein, einerseits der Kosten wegen,  
andererseits weil sich für eine große Anzahl  
Mädchen nicht so schnell ein Unterkommen finden  
läßt. Die ganze Sache bedarf noch des Aus-  
baues. Mit der Zeit wird ein solcher aber gewiß  
erfolgen und dürfte dann erst die Zeit für An-  
meldungen in so massenhafter Zahl gekommen  
sein, wie sie jetzt erfolgen. Für die Auswahl  
unter den Bewerberinnen kommen als Haupt-  
erfordernisse in Betracht: tadellose Gesundheit  
und Fertigkeit in allen häuslichen Arbeiten. Bei  
der großen Verantwortlichkeit, die mit der Ent-  
sendung von Frauen seitens der Colonial-Gesell-  
schaft übernommen wird, verstehe es sich von

direct abgelesen werden könne. An zahlreichen  
Beispielen erläuterte Verf. diese Methode.

Die Frage, mer diese Untersuchungen vornehmen  
soll, führte Verf. auf die Schulfrage. Es  
wurde betont, daß die Forderung einer stetigen  
Aufsicht der Schulkinder durch geeignete Aerzte  
heute dringlicher sei, als je, und an einer Anzahl von  
Beispielen gezeigt, in welchem Umfange die schul-  
ärztliche Aufsicht sich betheiligen könne. Da  
wurden genannt die Untersuchungen über  
den Grad geistiger Anstrengung durch die  
einzelnen Lehrer, insbesondere der Ein-  
fluß der alten Sprachen im Gegensatz zu dem  
mehr anschaulichen Unterricht, die Beschäfti-  
gung mit Realien u. s. w. Ferner sei nach dem  
Verfasser die Untersuchung der Pausenlänge, die  
Frage des Nachmittagsunterrichts, des Maßes der  
häuslichen Arbeiten u. s. w. zu nennen. Der  
Schulartz hätte auch durch Massenuntersuchungen  
den Gesundheitszustand der Schüler in regel-  
mäßigen Zwischenräumen zu erforschen, dabei be-  
sonders auf Erkrankungen der Augen und  
Ohren, des Halses (dritte Mandel) und der ersten  
Atemwege überhaupt zu achten und die Ergeb-  
nisse tabellarisch zusammenzustellen. Verfasser  
knüpft an diese Forderung interessante Be-  
trachtungen über den Einfluß geschwächter und  
gestörter Sinnesorgane auf Charakter und Ge-  
müthsbildung des Kindes.

Zum Schluß wurde hervorgehoben, daß be-  
hördlicherseits energische Maßnahmen zur Milde-  
rung und Herabsetzung der Anforderungen der  
Schule an die Jugend getroffen seien, obwohl  
der Schulbehörde der Beweis, daß eine solche  
geistige Ueberbürdung thatsächlich bestehe, von  
keiner Seite erbracht werden konnte. Das  
Studium der einschlägigen behördlichen Acten  
dränge dem Leser die Ueberzeugung auf, daß ein  
weiteres Nachgeben im Interesse des Kindes  
und der Ziele der Schule bedenklich sei und daß  
thatsächlich die Frage der geistigen Ueberbürdung  
unserer Schuljugend insbesondere durch die  
höheren Lehranstalten nunmehr gegenstandslos  
geworden sei.

selbst, daß nur Mädchen mit absolut ernstem  
Charakter, denen das volle Bewußtsein von der  
Tragweite ihres Entschlusses zurutrafen ist, Aus-  
sicht auf Berücksichtigung haben. Viele der ein-  
laufenden Meldungen entsprechen diesen Voraus-  
setzungen nicht.

## Von der Marine.

\* An die wissenschaftliche Ausbildung der See-  
offiziere werden in Zukunft nach zwei Richtungen hin  
von der Inspection des Marinebildungswesens erhöhte  
Ansprüche gestellt werden. Es hat sich herausgestellt,  
daß im Durchschnitt die Offiziere nach dem bisherigen  
Lehrplan der Marineakademie und -Schule nicht die  
gewünschte Fertigkeit in der Beherrschung fremder  
Sprachen erlangt haben, ein Umstand, der für den im  
Auslande an Bord der Schiffe commandirten Offizier  
schwer ins Gewicht fallen muß. Es sollen daher in  
Zukunft die Vorlesungen an der Marineakademie und  
-Schule in den Sprachen vermehrt werden. Aus diesem  
Grunde wird es rathsam sein, daß der Offiziersaspirant  
sich bereits vor seinem Eintritt in die Marine eine  
möglichst große Sprachfertigkeit aneignet, die ihm  
bei den Vorlesungen auf den Marinebildungsanstalten  
und den Vorcommandos nur von größtem Nutzen  
sein wird. Zweitens wird in Zukunft ein größerer  
Nachdruck als bisher auf den Unterricht der Marine-  
schüler in Chemie und Navigation gelegt werden,  
da die Anforderungen an das technische Wissen der  
Seeoffiziere sich mit jedem Fortschritt auf den ver-  
schiedensten Gebieten steigern. Bereits mit dem Beginn  
des neuen Etatsjahres sollen die Lehrpläne an den  
Bildungsanstalten der Marine in der entsprechenden  
Weise erweitert werden.

## Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

### Reichstag.

Berlin, 18. Januar.

Das vielgenannte Rundschreiben des Staats-  
sekretärs Grafen Posadowsky betreffend den  
Mißbrauch der Coalitionsfreiheit bildete auch  
heute das einzige Thema bei der fortgesetzten  
Eatsberatung im Reichstage. Wenn der Abg.  
Graf Stolberg (cons.) meinte, die Debatte  
darüber sei eine Zeitvergeudung, so wird man  
im Lande dieser Ansicht nicht beipflichten, dazu  
ist die Sache doch wichtig genug. Während die  
Abgg. v. Kardorff (Reichsp.) und Plann (nat.-lib.)  
den Erlaß als erfreulich und selbstverständlich  
begrüßten, erklärte der Centrumsführer

Abg. Lieber: Auch er könne den Erlaß nicht  
so tragisch nehmen, wie die Socialdemokraten,  
er müsse aber zugestehen, daß derselbe in mancher Be-  
ziehung den Verdacht hervorrufe, als ob die Regie-  
rung schon jetzt, also bevor die angeordneten Er-  
hebungen abgeschlossen seien, die Absicht habe, Maß-  
regeln gegen die Coalitionsfreiheit zu ergreifen. Ob  
das Centrum ein Bedürfnis anerkenne, gegen den  
Terrorismus der Streikenden vorzugehen, darüber  
behalte er sich Erwägungen vor. Ebenfalls ständen  
seine Freunde nach wie vor auf dem Boden voll-  
ständiger Parität zwischen Arbeitgebern und Arbeitern.

Abg. Bahtke (freif. Vereinig.) will nicht bloß keine  
Einschränkung der Coalitionsfreiheit, sondern im  
Gegentheil, die derselben noch entgegenstehenden  
Hindernisse beseitigen. Zu diesem Zwecke empfiehlt er  
die von der freisinnigen Vereinigung eingebrachte  
Resolution betreffend die Aufhebung des Verbots des  
Inverbindungsstreitens gewerkschaftlicher Vereine, die  
Verleihung der Corporationsrechte an dieselben etc.

Abg. Schneider (freif. Volksp.) äußert sich in dem-  
selben Sinne.

Abg. Legien (Soc.) übt die schärfste Kritik an der  
Politik des Staatssekretärs Grafen Posadowsky und  
seiner Vorgänger, welche nichts gethan hätten, um die  
Unterdrückung der Arbeiterorganisation durch das  
Unternehmerthum zu verhindern, vielmehr sich in den  
Dienst des letzteren gestellt hätten.

Die Discussion soll erst am Donnerstag fort-  
geführt werden. Morgen ist Samstags, u. a.  
steht der Centrumsantrag betr. die lex Heinze  
u. s. w. auf der Tagesordnung.

Berlin, 18. Jan. Die Commission zur Be-  
rathung der Militärstrafprozessreform hat mit  
11 gegen 9 Stimmen § 1 mit den dazu  
vom Centrum gestellten Abänderungsanträgen  
betreffend die Begrenzung der Zuständigkeit  
hinsichtlich der zur Disposition gestellten Offiziere  
und Sanitäts-Offiziere etc. angenommen, da-  
gegen den Antrag des Centrums abgelehnt, die  
Zuständigkeit der Civilgerichte bei all-  
gemeinen mit Todesstrafe oder Zuchthaus  
bedrohten Criminalverbrechen wieder herzustellen.  
Die Commission nahm dagegen die Zuständigkeit  
des Civilgerichts für Zuwiderhandlungen auf den  
Gebieten der Finanz-, Polizei-, Jagd- und  
Fischereigesetze, sofern diese mit Geldstrafe oder  
Einzahlung bedroht sind, an, ferner den vom  
Centrum beantragten § 1 b gegen die Stimmen  
der Conservativen, welcher die Zuständigkeit  
des Civilgerichts herstellt gegen Amtsver-  
brechen activer Militärpersonen während dienst-  
weiliger, civilienförmiger Verwendung, wie  
gegen Personen des Beurtheilungsstandes wegen  
Zuwiderhandlungen gegen die allgemeinen Straf-  
gesetze, welche während der dienstlichen Ein-  
berufung in Friedenszeiten begangen sind. Die  
Commission nahm ferner den vom Centrum be-  
antragten § 1 c an, wonach Militärpersonen bei  
gemeinschaftlicher Uebertretung der allgemeinen  
Strafgesetze mit Civilpersonen in der Regel den  
Civilgerichten zu überweisen sind.

## Abgeordnetenhaus.

Berlin, 18. Januar.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die General-  
debatte über den Etat fort.

Abg. v. Gynner (nat.-lib.) beleuchtete drastisch die  
Mängel des Einkommensteuergesetzes und gab der  
Mißstimmung Ausdruck, die in der evangelischen Be-  
völkerung durch die Confiscation des Papstes  
hervorgeufen sei, er kündigte in Consequenz dessen  
einen Antrag auf Abschaffung der preussischen Ge-  
sellschaft beim Vatican an. Redner schloß mit einem

Appell zum Zusammenfluß der productiven Stände  
im Interesse des Staatswohles.

Finanzminister v. Miquel begründete die Nothwendig-  
keit der Beibehaltung der preussischen Gefandtschaft  
beim Papst mit Rücksicht auf die katholischen Mit-  
bürger. Er kündigte Ausgleichen betreffs der  
Unterbeamten im nächsten Etat an. Die Unterbeamten  
müßten sich nicht durch Agitatoren und Heher in ihrem  
Vertrauen zu den Vorgesetzten und der Regierung er-  
schüttern lassen. Eine Medizinalreform werde in naher  
Zeit vorgelegt werden. An der Reform des Communal-  
wahlrechts halte die Regierung fest.

Nach einer Polenrede des Abg. Motz (Pole)  
wurde die Debatte auf morgen vertagt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte der  
Präsident dem Abg. Birchow anlässlich seines  
25jährigen Jubiläums als Vorsitzender der  
Rechnungscommission den Dank des Hauses  
ausgesprochen.

Berlin, 18. Jan. Die Strafammer des Land-  
gerichts I verurtheilte heute in dem Beleidigungs-  
prozeß der Oberpostdirection zu Berlin gegen  
den verantwortlichen Redacteur der „Staats-  
bürger-Ztg.“ Johannes Wilberg den An-  
geklagten zu 100 Mk. Geldstrafe und Tragung  
der Kosten des Verfahrens wegen Beleidigung  
der Oberpostdirection in Berlin, begangen durch  
Veröffentlichung des erwähnten Artikels, bestellt:  
„Oberpostdirection contra v. Podbielski“. Der  
Artikel hatte bekanntlich behauptet, daß  
die Oberpostdirection die Noth in der  
„Staatsbürger-Ztg.“ gegen die Incognito-  
Besuche der Postämter durch den Staatssekretär  
v. Podbielski inspirirt hätte. Der Gerichtshof  
erklärte den Wahrheitsbeweis für misslungen.  
Staatssekretär v. Podbielski sagte als Zeuge aus,  
er habe lediglich in unamtlicher Eigenschaft die  
Schalterräume verschiedener Postämter betreten,  
um zu sehen, wie sich der Verkehr mit dem  
Publikum gestalte, er hätte absolut nicht an-  
nehmen können, daß derartige Incognito-Besuche  
irgendwie das Mißfallen der Ober-Postdirection  
hätten erregen können.

Zwischen dem Norddeutschen Lloyd und  
der Hamburg-Amerika-Linie ist nunmehr eine  
Verständigung dahin erzielt worden, daß, falls  
eine Vermehrung der Fahrten der Reichspost-  
dampferlinie vom Reichstage genehmigt werden  
sollte, die Hamburg-Amerika-Linie eine Anzahl  
Dampfer mit in die Reichspostdampferlinie nach  
Ostasien einstellen und gleichzeitig, unter Voraus-  
setzung der Genehmigung der Reichsregierung,  
die Abfahrten abwechselnd von Bremen und  
Hamburg stattdessen sollen. Die Leitung des  
Unternehmens soll in Händen des Norddeutschen  
Lloyd verbleiben.

Weimar, 18. Jan. Beim Beginn der Sitzungen  
des Landtages beantragte der Abgeordnete  
v. Wurmb, die Regierung aufzufordern, sie möge  
angeichts der Vorgänge in China gemeinsam  
mit den anderen thüringischen Staaten Schritte  
thun, die geeignet wären, der thüringischen In-  
dustrie ein größeres Absatzgebiet auf dem Welt-  
markte zu schaffen.

Havanna, 18. Jan. Bei Alquízar in der Pro-  
vinz Pinar del Rio ist eine Dynamitbombe unter  
einem Bahnzuge, der mit Civilpersonen und  
Truppen besetzt war, explodirt. Der Zug ent-  
gleiste, eine Person wurde getödtet, vier ver-  
wundet. Die Aufständischen griffen den Zug an,  
wurden aber von spanischen Truppen zerstreut.

## Aus dem böhmischen Landtag.

Prag, 18. Jan. In der heutigen Sitzung des  
Landtages interpellirte der Abg. Skarda den  
Statthalter Coudenhove, weshalb er die gestern  
im Namen der Regierung abgegebene Erklärung  
zuerst deutsch und dann erst tschechisch verlesen  
habe. Da erschien der Abg. Wolf im Hause und  
theilte mit, der deutsche Student August Graben  
sei blutig geschlagen worden. Sofort sprangen  
sämmliche deutsche Abgeordnete auf und ver-  
langten vom Präsidenten und dem Statthalter  
Genugthuung. Es wurden Zurufe laut, der  
Statthalter solle abdanken, weil er unfähig sei,  
Böhmen zu verwalten.

Nachdem die Sitzung hierauf für eine halbe  
Stunde unterbrochen war, erklärte nach Wieder-  
aufnahme der Sitzung der Statthalter Coudenhove,  
der tschechische Student, welcher einen  
farbentragenden deutschen Studenten angegriffen  
und geschlagen hätte, sei bereits verhaftet worden.  
Die deutschen Studenten seien statutenmäßig be-  
rechtigt, Farben zu tragen, was niemals einen  
Grund zu Ausschreitungen bieten könne, er müsse  
derlei auf das schärfste verurtheilen. Die Sicher-  
heitsbehörden erfüllten vollkommen ihre Pflicht,  
keine Sicherheitsbehörde könne jedoch derlei  
Zwischenfälle verhindern. (Lärm und Protestrufe  
bei den Tschechen.)

## Sola und Picquart unter Anklage.

Paris, 18. Jan. Der Kriegsminister Billot hat  
jetzt endlich gegen den verantwortlichen Heraus-  
geber des Blattes „Aurore“ und gegen Sola bei  
dem Justizminister Willard Klage erhoben. Der  
Justizminister wird die Klageschrift dem Ober-  
staatsanwalt zustellen. Es verläutet, der Prozeß  
werde vor dem Schourgericht stattfinden.

Der „Gaulois“ beschäftigt nach seinen eigenen  
Informationen die Nachricht der „Libre Parole“,  
wonach General Gallifet die Absicht hat, in der  
Angelegenheit des angeklagten Oberlieutenants  
Picquart zu Gunsten dieses Offiziers einzu-  
greifen, da derselbe früher unter Gallifets Befehl  
gedient hat.

[Lebende Photographien.] Von den berühmtesten Lehrern des Alterthums diejenigen am meisten Anziehungskraft auf das Publikum aus, welche uns das Treiben des menschlichen Lebens, bei einem nicht mehr reinen Culturvolke, schildern. Der Kenner wie ungemein schwer es gemeinen ist, die große Menge der kleinen Mosaiktheilchen, die zu tragen, aus welchen die farbigen Erscheinungen, die auf uns einen so großen Reiz auszusammensetzen sind. Unsere Nachkommen sind einmal in besserer Lage sein, denn die Erfindung der Photographien mit der Electricität überbare Erscheinungen, wie die Röntgenstrahlen und lebenden Photographien, hervorzuheben, die sogar in unserem Zeitalter, das „nil par“ zu seiner Devise gemacht zu haben, die Bewunderung erregt haben. Die lebende Photographie scheint gerade recht eigentlich dazu sein, um das Leben und Treiben, die die Alltätigkeit mit sich bringt, der Nachaufzubewahren. Sie ist gewissermaßen der Punkt des Realismus. Deshalb üben die Erfindungen derartiger Bilder auf die Zuschauer eine ganz eigenartige Anziehungskraft aus, und zeigt sich auch zur Zeit im Wilhelmtheater, gegenwärtig unter dem etwas schwierigen Namen Cinographosope und Colorophosope lebende Photographien, verbunden mit den Nebstbildern, gezeigt werden. Die Bilder zeigen eine Reihe von Ansichten aus dem Pariser Duell, und darunter auch die Darstellung eines duellenden. Entgegen dem Pariser Comment, dem derartige Sitten stets unblutig zu sein pflegen, ist auf dem Bilde dargestellt, wie einer der beiden Duellanten „eingeht“, und der regelmäßige Verlauf erklärt wohl das realistische Hin- und Herlaufen, welches wir sehen, bei uns in Deutschland wenigstens geht bei derartigen Affairen viel gemessener zu. Die lebenden Photographien auch eine wirkliche künstliche Wirkung ausüben können, wenn sie legt der Anblick einer seltsamen Strandpartie, in der man sieht, bei welcher man das Geräusch der Wellen zu vernehmen glaubt. Der Zuschauer der hiesigen Nummer kann nur anheimlich empfohlen werden.

**Concert in der Synagoge.** Wie mir mittheilt haben, wird es vielfach bedauert, daß das angelegte Concert in der Neuen Synagoge selbst hat aufgegeben werden müssen. Es daher die Leser interessieren, daß ein solches Concert, wenn auch nicht in dem Stile des hier genannten, am Sonntage in der Lindenstraßensynagoge zu Berlin stattgefunden hat, und zwar am 2. des hundertjährigen Bestehens der Synagoge. — Der hiesige „Vorwärts“ hat eine interessante — Aufstellungs — Anzahl der jüdischen Gedenks — des „Berl. Tagebl.“ berichtet darüber:

Die Mitwirkung des Chors der königl. Hochschule für Musik unter Leitung des Prof. Ad. Saulje, Josef Joachim, Heinrich Grunfeld, die königl. Opernängerin Fräulein Ida Gröder, der königl. Kammermusiker Alfred Holz und Herr Ferd. Schleicher gewährten Publikum, welches die Synagoge, einen seltenen Anblick geboten. Besonders auffallend fand der a capella-Vortrag des Palms: „Ich schiel dem Herrn alle Welt“, sowie des „Höre, Israel“ aus dem Nebelsohn'schen „Glas“. Unter Mitwirkenden verdient Herr Hermann Dedert, als Meister des Orgelspiels erwies, speciell hervorgehoben zu werden.

Verfügung des Herrn Staatssekretärs des Reichs-  
amts vom 9. d. M. können von jetzt ab be-  
zogen mit halbjähriger Bezugszeit, soweit der  
Leser sich damit einverstanden erklärt, auch Be-  
züge für das am 1. April oder 1. Oktober be-  
ginnende Vierteljahr zugelassen werden. Im weiteren  
sind auch bei Zeitungen mit ganzjährigem Bezu-  
ge von 1. April, 1. Juli und 1. Oktober  
den Rest der Bezugszeit gegen Zahlung von  $\frac{1}{4}$ ,  
 $\frac{1}{2}$  des jährlichen Einzelpreises angenommen. Für  
die Zeitungen, die namentlich für den Damiger Theater-  
besuch, den „Sopploter Anz.“ und die „Weipr. Candw.  
Zeitung“ zu beziehen sind, wird die Bezugszeit

**Verwerthung finnigen Rindfleischs.** Es gehört mal man in thierärztlichen Kreisen vermuthet, dass finniges Rindfleisch, auch ohne gehöht zu werden, gesundheitsgefährlichen Eigenschaften bei geeigneter Zubereitung verlieren könne. Nachdem jetzt auch die folgende Abkühlung in geeigneten Kühlräumen das Verderben der Zinnen erreicht wird, ist, nach der Ansicht d. Hg., ein Ministerialerlass ergangen, der bei dem Kauf entsprechend behandelten finnigen Rindfleischs den Freiandern gestattet. Diese Erlaubnis ist bei häufigen Vorkommen finnigen Rindviehs von grosser Bedeutung, denn während Rindfleisch durch den etwa zwei Drittel des Werthes einbüsst, beträgt der Verlust bei der Verwerthung des gekühlten Fisches nur 15—30 Proc. Die Käufer solchen gekühlten Fleisches sind keiner Gefahr für ihre Gesundheit ausgesetzt und für die Fleischst., wie für die Viehhändler würden große Verluste vermieden, die mit den bisherigen Verfahren verbunden waren.

[Im hiesigen St. Marien-Krankenhaus] wurden im Jahre 1897 1335 Kranke, in 38 970 Ver-  
suchstagen, und zwar 798 Männer und 537 Frauen  
an waren katholisch 843, evangelisch 472, Men-  
n 12 und Israeliten 8. Grabs wurden verpfleg-  
Kranke in 2892 Tagen. Bestand am Schluß des  
es 123 Kranke.

Unter der Anklage der Sach-  
habung hatte sich der Anrecht Johann Meller auf  
zu verantworten. Er hatte an den Leichen der  
Ziegelei-Flüchtlings Prognow in Oliva die Ver-  
schiebung des Leichens bewirkt, daß das Wasser aus-  
getreten und die ganze in ihm befindliche Fischbrut ver-  
stirbt wurde. Der Angeklagte bestritt, daß er es ge-  
tun sei, der das Wehr des Leiches beschädigt habe.  
Er behauptete ein kleiner Anabe, daß er gesehen habe  
M. über den Zaun des Herrn Prognow gestiegen  
und daß kurz nachher das Wasser geflossen sei. Der  
Angeklagte behauptete ferner, daß M. die an der  
Leiche befindlichen Bretter losgemacht und so das  
Wasser ausgetreten habe und verurtheilte den Ange-  
klagten zu einem Monat Gefängniß.

haus (Westpreußen), 17. Jan. Dem Reichs-  
abgeordneten Janta v. Polczynski, dem  
hiesigen Wahlkreises, ist von dem polnischen  
Theile des Reiches Carthaus die Ausforderung  
im Reichstage gegen die Flotte  
zu stimmen. In dem Schreiben heißt es:  
Janta v. Polczynski für die Vergrößerung  
zu stimmen sollte, zwischen ihm und  
ein Bruch entstehen müßte.

18. Jan. Dem Abgeordneten Hil-  
debrand v. Stolp-Lauenburg Herrn Wil-  
helm v. Stolp ist begreiflicherweise unangenehm  
nachgemessen worden, daß er bei  
seinem Antrag des Freiherrn v. Langen an-  
statt eines Solles für frische Fering  
leben hat. Dieses unbefugliche Ge-  
schick dadurch noch eine Steigerung er-  
fahren, daß selbst der Canabral des Stolp  
seiner Zeit gegen einen derartigen

Soll ausgesprochen hatte. Herr Will hat deshalb an die „Zeitung f. hinterf.“ eine Zuschrift gerichtet, in welcher er seine Unterschrift unter dem Antrag Längen zu begründen und zu beschönigen sucht. Wir erfahren aus dieser Zuschrift, daß er den Antrag nur in der Absicht unterschrieben hat, „die bedrängte Lage unserer gesamten Aussenfischer im Reichstage zur Sprache zu bringen, um Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie unsere heimischen Fischer der übermächtig aufschwellenden Concurrenz des Auslandes gegenüber am besten geschützt werden“. Man muß gesehen, die Ausführungen des Herrn Will entbehren nicht einer gewissen Originalität. Bis dahin hat man angenommen, daß die Untersigner eines Antrages auch mit dem Inhalt desselben einverstanden sind. Bei Herrn Will ist das anders. Er unterschreibt einen Antrag, von dem er in der oben genannten Zuschrift einige Zeilen später behauptet, „daß er für dergleichen Anträge auch in der Zukunft nicht zu haben sein werde“. — Wenn Herr Will wirklich die Absicht gehabt hat, über die bedrängte Lage der Aussenfischer zu sprechen, so hätte sich ihm hierzu bei den Verhandlungen des Reichstages die Gelegenheit oft genug geboten. Herr Will bleibt schließlich ab, durch Sperrbruch hervorgerufene Erklärung ab, „daß er nicht für einen Antrag gestimmt habe, der den Hering vertheuert“. Das würde ihm wohl kaum als ein Verdienst anzurechnen sein, denn der Antrag Längen ist gar nicht im Plenum zur Verhandlung gekommen, so daß eine Abstimmung überhaupt nicht stattgefunden hat.

Königsberg, 18. Jan. Graf Hoensbroech, der viel genannte ehemalige Seidenhändler, entwickelte gestern Abend vor einem eingeladenen Publikum, welches den großen Saal der Bürgerversammlung an Kopf füllte, seine Ansichten über die Gefahren des Ultramontanismus. Die „Königsb. Allg. Zitg.“ berichtet über den Vortrag: Eine schmächtige interessante Erscheinung mit scharf geschnittenen Gesichtszügen und dunklen, blühenden Augen sesselte von vornherein; eine glänzende Rednergabe, welche alle Saiten der Beredsamkeit erklingen zu lassen vermag, vom tiefsten Ernst und flammender Begeisterung bis zu den frohen Tönen des Humors und der Satire, nimmt der Hörer völlig gefangen, und das hellklingende Organ, dem nach der zweistündigen Ansprache nicht die geringste Ermüdung anmerken war, unterstützte den Redner in seiner Aufgabe. Graf Hoensbroech, schätzte seinen Darlegungen voraus, daß man in denselben vergeblich sensationelles oder innerlich religiöses Erlebtes hören werde und gab dann ein historisch-kritisches Bild des Ultramontanismus, welches durch mannigfache Vergleiche mit heutigen Auffassungen und Bestrebungen und durch manche „offene Worte“ stellenweise einen scharf-politischen

Charakter annehm.

Angerburg, 15. Jan. Von einem sehr betrübenden Unglücksfall wurde die Familie des Besitzers Mollschall aus Pripytsch betroffen. M., welcher bei einer Geschäftsreise an dem Kirchhofe bei dem Dorfe Prijer-  
manhen vorbeifuhr, hipte dabeist an einer abschüssigen Stelle mit seinem mit zwei Pferden bespannten Wagen so unglücklich um, daß er unter denselben zu liegen kam. In Folge dieses Sturzes erlitt er dabei so große innere Verletzungen, daß er auf der Stelle starb. Das Fuhrwerk wurde von vorbeikommenden Personen bemerkt, der Wagen umgekehrt und M. herabgezogen.

q. Bromberg, 18. Jan. Die Aufführung von Sudermanns „Johannes“ fand gestern eine begeisterte Aufnahme. Die Aufführung ist durch das persönliche Bemühen des Regierungs-Präsidenten beim Minister des Innern und dem Cultusminister für Bromberg gestaltet worden.

**Mark-Radwettfahren** | Soll im nächsten Jahr stattfinden, und zwar wird an Radrennporte bisher ungekannten Rennen über 50 englische Meilen nur für Galddauferfahrern offen sein. Nur vier auserwählte Fahrer, die reichende Versorgung mit Schrittmäusen müssen, zur Teilnahme zugelassen. Startorden ist der kleine Engländer im letzten Zeit geradezu unbefugbar geworden. Die anderen drei Teilnehmer zu bevorzugen, mehrere Vorkämpfer, zu denen wahrscheinlich der Amerikaner Franjo Taylor und die Engländer und Glocks zugelassen werden. Amerikanern Mac Duffie, Vertens und Garbner die Rede.

**Landwirthschaftliches.**

\* [Der Seidenbau] soll in Zukunft in Preußen auf dem Dienstland der Oerzförster und Förster auf Grund einer in den letzten Jahren gewonnenen neuen Grundlage gefördert werden. Während früher ausschließlich der Maulbeerbaum als Futterpflanze diente, werden jetzt in Rußland mit großem Erfolge die Blätter der Schwarzwurzel als Futter der Seidenraupen verwendet und die russische Regierung macht große Anstrengungen den Seidenbau auch in Gouvernements einzuführen, wo er der klimatischen Verhältnisse wegen bisher ausgeschlossen war. Dieser Bewegung haben sich Schweden und Dänemark angeschlossen. In Deutschland wurde im letzten Jahre an verschiedenen Stellen von private Seite mit den Blättern der Schwarzwurzel Versuche gemacht, welche zeigten, daß auch hier die Aufzucht der Seidenraupen mit der neuen Futterpflanze mit Erfolg durchführbar ist. Diese Versuche haben aber weiterhin gelehrt, daß die Seidenraupenzucht noch in Oktober mit Erfolge durchführbar ist.

angel und sein Schützling.  
 In der 60er Jahre erhielt der spätere  
 Wrangel Sonntags öfter den Pa-  
 liserin Admetten, der sich, obgleich er  
 Haudegen nur sehr entfernt ver-  
 in sein soll, seinen Kameraden gegen-  
 „Papagens“ Großneste zu sein  
 eil war es Wrangel aufgefallen.  
 Schling am Nachmittage regelmäßig  
 erst kurz vor Ablauf seiner Urlaube  
 Wrangel'schen Palais zurückkehrte  
 Urlaubezeit, den er im Admetten  
 n mußte, ausstellen zu lassen. Die  
 keit schmerzte den Greis sehr, un-  
 vor, falls der Admett wieder einm-  
 dem Zapfenstreich zu ihm zurück-  
 ihm das gehörig anzureichern  
 genden Sonntag machte sich je-  
 ch Tisch wieder fig auf die Bein-  
 aber ließ ihn durch seinen Dien-  
 stanten, und dieser stellte fest, daß  
 in dem Separatzimmer eines Restau-  
 mehreren anderen Admetten mach-  
 um 8 1/2 Uhr meldete sich das Bü-  
 ro Protector und gab an, von sein-

Tante, einer unbekannten Größe, so lange auf- gehalten worden zu sein. „So, so“ meinte Papachen, „dann laß dich auch von sie den Urlaubszettel schreiben.“ Der Radett erblachte; ohne Urlaubszettel spazierte er in Arrest. Er verlegte sich also aufs Bitten, jedoch vergeblich. Der Radett ging und behauptete im Radetten- hause, seinen Urlaubszettel verloren zu haben. Sein Compagniechef glaubte ihm das nicht; er ließ bei Wangel anfragen, ob der Radett wirklich bei ihm so lange gewesen sei, worauf der alte General durch den mit der Recherche betrauten Herrn Hauptmann schriftlich folgenden Befehl gab: „War bei mich — fragst fürchterlich — mindestens für zwei — ging fort um drei — kam nach 8 Uhr wieder retour; — Urlaubszettel von mich nicht bekam — weil er zur Eile Zuspruch nahm. — Sprach mal von Tante, die nicht existirt — hat jedoch stark mit andern tabagirt.“ — Weiter vermag ich nicht zu sagen — müssen darüber ihn selber fragen.“ — Vierund- zwanzig Stunden Arrest war die Folge.

Die Honorare des Professors Sacharin.  
Es wird der „Fris. Zig.“ geschrieben: Sacharin hat sein Vermögen, abgesehen von der halben Million Rubel, die ihm seine Gattin, eine geborene Apatchin, mitbrachte, hauptsächlich durch seine colossalen Honorare, die sich in den einzelnen Fällen nicht auf Tausende, sondern oft auf Zehntausende beziffern, zusammengebracht. So erhielt er im Jahre 1872 für eine Fahrt nach dem Wladimir'schen Gouvernement von dem reichen Fabrikanten Karetichow 25 000 Rubel; dazu wurde ihm ein Ettrajug hin und zurück gestellt. In den 70er und 80er Jahren nahm Sacharin alljährlich allein für die Consultation von Aranken in seinem Hause (jede zu 50 Rubel) ungefähr 100 000 Rubel ein. Da ihm außerdem seine Professur und der Verkauf seiner Bücher (die Vorlesungen enthaltend) große Summen eintrugen, so ist es nicht zu verwundern, daß Sacharin, der selbst sehr bescheiden lebte, nach 35jähriger Praxis ein Vermögen hinterlassen hat, das sich auf einige Millionen Rubel beläuft.

\* [Die Concession des Monte Carlo-Casinos. Man schreibt dem „Berl. Börs.-Cour.“ aus Paris: „Am 11. Januar hat der Fürst von Monaco die Concession des „Monte Carlo-Casinos“ bis zum Jahre 1947 verlängert und dabei dem Spielbank-Consortium Befugnisse eingeräumt, welche demselben eine unumschränkte Herrschergewalt über den Bereich der Spielbank und ihrer sonstigen Anstalten gewähren. Der bisherige Vertrag, welcher eine Gültigkeitsdauer von fünfzig Jahren hatte, wäre erst im Jahre 1913 abgelaufen, und es hatten bereits diplomatische Verhandlungen darüber stattgefunden, ob die Regierungen der angrenzenden Staaten nicht eine Verlängerung des Spielbank-Privilegiums verhindern sollten. Diejem Wunsche ist man jedoch durch eine plötzliche vorzeitige Verlängerung und Erweiterung des Vertrages bis 1947 zuvorgekommen. Der neue Vertrag kostet der Spielbank-Gesellschaft eine einmalige Geldleistung an den Fürsten von rund zehn Millionen Franc, welches Opfer jedoch durch die Ausdehnung der Gesellschafts-Privilegien reichlich aufgewogen wird.“]

\* [Biber in Deutschland.] Aus Anhalt mit der „Doff. Zig.“ geschrieben: Bekanntermaßen der Biber in Deutschland fast gar nicht mehr vorkommt und deshalb wird er als jagdbares Thier nur in zwei der 25 Jagdkalender, die in den einzelnen deutschen Staaten Geltung haben, namentlich aufgeführt: im bairischen und in anhaltischen Kalender. Aber auch in der Elbschwiege er ausgerottet. Nun haben sich aber die interessantesten Thiere in dem prächtigen Wörlitz-Park bei Dessau wieder eingefunden und in dortigen See ihre Wohnung aufgeschlagen. Nach dem Willen des Herzogs darf den Bibern nicht nachgestellt werden.

\* Aus Schlesien schreibt man der „Voss. Ztg.“ Bei dem Hochwasser im Juli war dem Handelmann Herrn. Männich in Steine bei Friedebach am Quais aus seiner Stube im Erdgeschosse neuer Geldkasten mit einem Inhalte von 230 Mark in Geld und Papieren, zwei Sparkassenscheine über 8098 Mk. und Belege zu Bormannsche Rechnungen weggeschwemmt worden. Auf Nachforschungen waren bisher vergeblich gewesen. Jetzt ist bei der Wegräumung einer angestrichelten Sandbank bei Egelsdorf in dem Sande, etwa ein Kilometer von dem Hause Männichs entfernt, ein halbes Meter hohe und 38 Centimeter tiefe eiserne Kasten aufgefunden worden. Man weiß an verschiedenen Stellen Beulen auf, die keine Spuren gewaltsamer Öffnung. Mit der Sonde zerfallen allerlei Verdächtigungen, nach dem Verschwinden des werthvollen Kastes im Umlauf waren.

\* [Begründung einer „deutschen Orient-Gesellschaft“.] Eine Reihe von Herren, Ganzen 180, darunter hervorragende Namen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens (u. a. Staatssecretär a. D. Viceadmiral Hermann, Abg. Prinz Schönau - Carolus Cardinal Fürstbischof Aopp, v. Bennigsen, Abg. Hammacher, Director des Reichspostamts, Rathhe-Berlin, Curator der Universität B. v. Rottenburg, Generalsuperintendent D. Döbl, Danzig, Georg Ebers, Abg. Freie, Prof. Heinrich Alpert, Dr. S. Maybaum, Prof. Mommsen, v. Döbelnhäuser, Feldprofi der Armee-Rich Abg. Richard-Danzig, Prof. Dr. Schrader-Berlin, Dr. Walter Simon-Rönigsberg, Oberbürgermeister Witting-Posen), erlassen jetzt einen Aufruf, welchem sie zu der vor kurzem schon erwähnten Gründung einer „deutschen Orient-Gesellschaft“ auffordern. Die Gesellschaft verfolgt den Zweck das Studium des orientalischen Alterthums allgemeinen, im besondern die Erforschung der alten Kulturstätten in Aegypten, Babylon Mesopotamien und anderen westasiatischen Ländern, sowie Aegypten zu fördern; ferner die auf die Erwerbung orientalischer Alterthumsdenkmäler der Kunst und allgemeinen Cultur gerichteten Bestrebungen des königl. Museums Berlin, sowie vorkommenden Falls auch öffentlicher Sammlungen im deutschen Reich zu unterstützen und die Kenntniss von den Ergebnissen der Forschungen über das orientalische Alterthum in geeigneter Weise zu verbreiten, das Interesse an diesem Theile ältester menschlicher Cultur zu beleben.

Im Folge einer im Aufreife der Mitglieder Comités gegebenen Anregung und mit den privaten Seite der neu zu begründenden Gesell-

zur Verfügung gestellten Mitteln ist bereits eine missionsfällige Expedition zur Erzielung der nöthigen Vorarbeiten und Vorbereitungen nach Babylonien und Assyrien ausgebrochen.

Wien, 18. Jan. (Tel.) Der Director des Hofburgtheaters, Burchard, hat heute der General-Intendant sein Entlassungsgesuch eingereicht und wird die Geschäfte nur bis Ende dieses Monats fortführen.

Frankfurt, 18. Jan. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditanleihe 301 $\frac{1}{2}$ , Franzosen —, Lombarden —, ungar. 4 $\frac{1}{2}$  Goldr. —, italienische 5 $\frac{1}{2}$  Rente 94.55.  
— Tendenz: still.  
Paris, 18. Jan. (Schluß-Course.) Amort. 3 $\frac{1}{2}$  Rente 103.15, 3 $\frac{1}{2}$  Rente —, ungar. 4 $\frac{1}{2}$  Goldrente —, Franzosen —, Lombarden —, Türken 22.45.  
— Tendenz: träge. — Rohzucker: loco 28 $\frac{1}{2}$  — 29, weißer Zucker per Jan. 31 $\frac{1}{2}$ , per Febr. 31 $\frac{1}{2}$ , per März-Juni 32, per Mai-August 32 $\frac{1}{2}$ . — Tendenz: matt.  
London, 18. Jan. (Schlußcourse.) Engl. Consols 112 $\frac{1}{2}$ , 3 $\frac{1}{2}$  p. preuß. Consols —, 4 $\frac{1}{2}$  Russen v. 1889 103 $\frac{1}{2}$ , Türken 22 $\frac{1}{2}$ , 4 $\frac{1}{2}$  ungar. Goldrente 101 $\frac{1}{2}$ , Aegypter 106 $\frac{3}{4}$ , Platz-Discont 2 $\frac{1}{4}$ , Silber 26 $\frac{1}{2}$ .  
— Tendenz: ruhig. — Savannazucker Nr. 12 11 $\frac{1}{2}$ .  
Rübenroh Zucker 9 $\frac{1}{4}$ . — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 18. Jan. Feiertag.  
Newark, 17. Jan. Abends. (Tel.) Weizen all-  
gemein fest während des ganzen Börseverlaufs auf  
Exportkurse, auf geringes Angebot sowie auf günstige  
europäische Marktberichte und weil die sichtbaren Vor-  
räthe sich mehr vermindert haben, als erwartet wurde.  
Der Schluss war behauptet. Mais schwächte sich im  
Verlaufe auf bedeutend zunehmende sichtbare Vorräthe  
und in Folge günstigen Wetters im Westen etwas ab  
und schloß flach.

New York, 17. Jan. (Schluß-Course.) Geld 100  
Regierungsbonds, Procentfuß 2, Geld für den  
Sicherheit, Procentfuß 3, Wechsel auf London (60  
Tage) 4.82 1/4, Cable Transfers 4.85 1/4, Wechsel auf  
Paris (60 Tage) 5.21 1/4, do. auf Berlin (60 Tage)  
92 1/2, Adaption-, Zee- und Santa-Fe-Accien  
124 1/2, Canadian Pacific-Accien 87 1/2, Central Pacific  
Accien 117 1/2, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul  
Accien 95 1/4, Denver und Rio Grande Preferred 47  
Illinois-Central-Accien 106, Lake Shore Shares 180  
Cousville- u. Railhville-Accien 56 1/2, Newy. Lake Erie  
Shares 15, New York Central, 112 1/2, Northern  
Pacific Preferred (neue Emission) 64 1/2, Norfolk  
und Western Preferred (Interimsanleihe) 47 1/2,  
Philadelphia und Reading First Preferred 50 1/2, Union  
Pacific Accien 31 3/4, 4 % Ver. Staaten-Bonds per 1920  
129 1/4, Silber-Commert. Bars 57 1/2, — Maaren  
berucht, Baumwolle - Preis in New York 5 1/2, do.  
für Lieferung per Februar 5.67, do. für Lieferung  
per April 5.75, Baumwolle in New Orleans  
5 1/4, Petroleum Stand. white in New York 5.40  
do. do. in Philadelphia 5.35, Petroleum Refine-  
(in Cases) 5.95, do. Credit Balances at Oil City per  
Februar 65, — Sameat, Western Steam 4.97 1/2,  
do. Rohe u. Brothers 5.20, — Mais, Lenden; stetig  
per Jan. 33 1/2, per Mai 34, — Weizen, Lenden; be-  
rother Winterweizen loco 101 1/2, Weizen per Janu-  
100 1/2, per März 96 7/8, per Mai 92 1/2, —  
Getreidefracht nach Liverpool 3 1/4, — Kaffee Fair Rio  
Nr. 7 6 1/4, do. Rio Nr. 7 per Febr. 5.80, do. do.  
per April 5.80, — Wehl, Spring-Wheat clear  
3.90, — Zucker 3 3/8, — Zinn 13.80, — Kupfer 10.80  
Chicago, 17. Jan. Weizen, Lenden; behauptet  
per Jan. 91 1/2, per Mai 90 7/8, — Mais, Lenden  
stetig, per Jan. 26 1/2, — Sameat per Janu-  
4.62 1/2, per Mai 4.72 1/2, — Speck short clear 4.87 1/2,  
Dach per Jan. 8.25.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 18. Jan. Tendenz: schwächer. 8.95 M in  
transito franco Gb.

Magdeburg, 18. Jan. Mittags 12 Uhr. Tendenz:  
ruhig. Januar 9.27 $\frac{1}{2}$  M., Februar 9.35 M., März  
9.42 $\frac{1}{2}$  M., Mai 9.57 $\frac{1}{2}$  M., August 9.75 M., Oktober  
Dezember 9.60 M.

Am 18. d. M. 11 Uhr. Tendenz: schwach. Jan. 9.25 M.,  
Febr. 9.30 M., März 9.37 $\frac{1}{2}$  M., Mai 9.52 $\frac{1}{2}$  M.,  
August 9.70 M., Oktober-Dezember 9.50 M.

Reisefahrwasser, 18. Januar. Wind: WSW.  
Nichts in Sicht.

Amtsgericht Danzig: 9. März, Brestau-Kreis Dan-  
 ziger, Grundbuchblatt 4B, P. Fronius, Mühlengrun-  
 dstück, 10.9608 Hectar, 101,07 Mark Grundsteuer-  
 ertrag, 225 Mk. Nutzungswert.

Amtsgericht Dt. Krone: 23. Februar, Freudenst-  
 adter, Grundbuchblatt 203, Bef. Joh. Wellenthin'sche Eheleu-  
 te, 83.7659 Hectar, 60,15 Mk. Grundsteuerrein-  
 ertrag, 75 Mk. Nutzungswert.

**Hotel Rodde.** Dr. Meißner u. Familie a. Chottischend  
Aryl. Wegner a. Cauenburg, Holzhändler, Hardt  
Sabbe, Inspector. Dehomski a. Carlsruhe, Rechtsanw.  
Frl. Moosch a. Berent. Frau Aastaf-Controleur a.  
a. Berent. v. Hertel a. Watenrode, Rittergutsbesitz.  
Flebbe a. Dirschau, Regierungs-Baumeister.  
Lehlleitner a. Berlin, Kunsthdl. a. Stettin. Wolfsohn  
Breslau, Alshon a. Magdeburg, Albrecht a. Sluhse  
Kaufleute.  
Herrn v. G. v. Mannen Dr. Schönrath Zahn

Hotel Monopol. Normdamm 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839.

**Hotel Englisches Haus.** Thierich a. Berlin, Hof-  
haus a. Berlin, Meußel's a. Leipzig, Müny a. Leipzig,  
Ring a. Breslau, Glauberg a. Solingen, Pelscha a. T.  
münster, Becher a. Berlin, Lehmann a. Helmstedt, J.  
a. Dresden, Bamberger a. Dresden, Aauflaute, Rüd-  
neßl Gemahlen a. Einlage, Reg.-Baumeister, Mü-  
a. Königsberg, Architekt, Dommerich a. Magdeburg,  
Fabrikant, Lybing a. Osterode a. H., Fabrikbesitzer,  
Dr. Garhals a. Gwinemünde, Art. Bender a. Cieg-  
Rentier, Epride a. Aachen, Director, Butthaus  
Gaugen, Cutsbesser, Jobler a. Halle, Ingenieur,  
Gücler a. Stettin, Privatier.

**Hotel drei Möhren.** Krushal a. Frankfurt a. M.,  
Griebich a. Berlin, Rayhomskia, Olsh, Arule a. Stet-  
König, Becher a. Berlin, Roehle a. Barmen, Arn-  
a. Crefeld, Baum Blaghe, Elbe a. Berlin, Jull  
Frankenberg, Stiller a. Annaberg, Weinberg a. Berlin,  
Nahal a. Gotha, Mittelsädt a. Ober-Langendorf,  
Burghardt, Lepp, Schaefer a. Berlin, Paulini a. Stet-  
Meener a. Berlin, Aauflaute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes:  
Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Markt- und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseraten-  
Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseraten-  
Theil, beide in Danzig.

**Nothwendigkeit?** Schöner, edell's ro  
Zeit! Sie erlangen es  
durch fortgesetzten Gebrauch der durch hervorragende  
Autoritäten empfohlenen Crème-Tris, Crème-Tris  
Seife und Crème-Tris-Puder von Apotheker Meis  
Co., Gießen und Wien, Aarnährerung 6. Sie wer  
erfrucht sein, in welcher kurzer Zeit Ihre Haut blei  
weiß und tadelloß rein wird. Ueberall zu be  
Engros-Depot: Albert Neumann, Danzig, Sam  
markt 3.

Garantirt solide **Seidenstoffe**  
 Samme, Plüsch u. Seletts liefern direct an Private. Man bestelle Muster von **Elten & Keussen, Crefeld**  
 Fabrik und Handlung.



Familien-Nachrichten

Heute Morgen 6 Uhr  
entlieh sich nach kurzem  
aber schmerzlichen Leben  
meine theure, unvergessliche  
Mutter, unsere liebe  
Schwiegermutter, Schwägerin und  
Tante, Frau  
**Wilhelmine Buds,**  
geb. Reiffel,  
im beinahe vollendeten  
57. Lebensjahre, welches  
tiefbetrübt anzeigen.  
Die trauernden Hinter-  
bliebenen:  
Bräutigam, 13. Januar 1898.  
Die Beerdigung findet  
Freitag, den 21. d. Mts.,  
Nachmittags 3 Uhr, vom  
Städtischen Friedhof aus auf dem  
Friedhof der evangelischen Kirche in  
Neufahrwasser statt.

Schiffahrt

**D. „Adele“**  
Capt. E. Arntfeldt,  
von Hamburg mit Gütern einge-  
troffen, löst am Badhof.  
Inhaber von Durchgangs-Con-  
naissementen ex D. „Frascato“  
und D. „Andalusia“ wollen sich  
melden bei  
**Ferdinand Prowe.**

**Bekanntmachung.**  
Die auf den 15. Dezember und folgende Tage festgesetzt gewesene zweite u. letzte Ziehung der  
**Klassen-Lotterie**  
für den Bau der Festhalle der Schlesischen Musikfeste in Gölitz findet mit  
ministerieller Genehmigung  
**am 7., 8. und 9. Februar 1898**  
in Gölitz statt. Die 9741 Gewinne im Gesamtwerthe von M. 570 000 sind gegen  
Rückgabe der gezogenen Loose bis zum 1. Juni 1898 zu erheben.  
Das Musikhallen-Baucomité.  
**Bernhard Loeser**, Kommerzienrath, Vorsitzender.  
Ganze Original-Loose zu obiger Haupt- und Schlussziehung à 11 M., Halbe à 5,50 M., Viertel  
à 2,75 M. — Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt und versendet  
**Carl Heintze, General-Debit,**  
Berlin W., Unter den Linden 3.  
Vertreter für Westpreussen: **Carl Feller Jr.**, Danzig, Jopengasse 13.  
Haupt-Collecteur für Danzig: **Hermann Lau** in Danzig, Langgasse.

**Nur die Marke „Pfeilring“**  
gibt Gewähr für die Aechtheit des  
**Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin**  
Man verlange nur  
„Pfeilring“ Lanolin-Cream  
und weise Nachahmungen zurück.

**Menu-Karten**  
(Kaiser-Karten)  
zur Kaiser-Geburtsstagsfeier liefert in geschmack-  
voller Ausstattung  
die Buchdruckerei **A. W. Kafemann**  
Kettnerhagergasse No. 4.

**Der Gebrauch von**  
**FAY'S ächten**  
**Sodener Mineral-Pastillen,**  
gewonnen aus den natürlichen Salzen der heilkräftigen  
Quellen No. 3 u. 18 des Bades Soden am Taunus,  
eignet sich ganz vorzüglich für das ganze Gebiet  
chronisch entzündlicher Krankheiten der

**Respirations-Organ**  
besonders der  
**Rachen- und Kehlkopf-  
Schleimhaut.**

Desgleichen sind auch  
**Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen**  
ein vortreffliches Mittel für reizbare u. zu Bronchial-  
Katarrhen neigende Kinder. Preis 85 Pfg.  
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Mineral-  
wasserhandlungen.

heute Mittwoch, den 19. Januar cr., beginnt der Ausstoß  
meines vorzüglich eingebrauten  
**Bock-Biers.**  
**Brauerei H. W. Mayer,**  
Danzig, Pfefferstadt Nr. 54. (3391)

**Burk's Arznei-Weine.**  
In Flaschen à ca. 100, 200 und 300 Gramm. — Die grossen  
Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurbgebrauch.  
**Burk's Pepsin-Wein.** (Pepsin-Essenz.) Ver-  
dauungs-Förderndes.  
Dienlich bei schwachem oder verdoornem  
Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den  
Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In  
Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.  
**Burk's China-Malvasier.**  
ohne Eisen, aus selbst  
Kindern gern genommen. In  
Flaschen à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.  
**Burk's Eisen-China-Wein**  
wohlbekannt und leicht ver-  
daulich. In Flaschen à M. 1.—,  
M. 2.— und M. 4.50.  
Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-  
Wein, Burk's China-Wein** u. v. v.  
beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche  
beigefügte gedruckte Beschreibung.

**Gesellige.**  
Inseraten-Annahme  
Jopengasse 5.  
Original-Preise. Rabatt.

Gewinne	Gewinn-Plan:	Werth M.
Grösster Gewinn ist im glückl. Fall	250 000	„
1 Prämie zu	150 000	= 150 000 „
1 Gew. zu	100 000	= 100 000 „
1 „ „	50 000	= 50 000 „
1 „ „	20 000	= 20 000 „
1 „ „	10 000	= 10 000 „
1 „ „	5 000	= 5 000 „
1 „ „	3 000	= 3 000 „
3 „ „	2 000	= 6 000 „
10 „ „	1 000	= 10 000 „
20 „ „	500	= 10 000 „
100 „ „	200	= 20 000 „
200 „ „	100	= 20 000 „
400 „ „	50	= 20 000 „
1000 „ „	20	= 20 000 „
8000 „ „	15	= 120 000 „
9741	Gew. u. 1 Prämie W.	570 000 M.